

Eine Abschlussfeier mit Tränen

STADTTHEATER SURSEE AM SONNTAG FEIERTE DIE OPERETTE «LA VIE PARISIENNE» DERNIERE

Der letzte Vorhang ist gefallen, die Dornier wurde am vergangenen Sonntag gefeiert: Isabelle Ruf, Produktionsleiterin der Musik- und Theatergesellschaft Sursee, blickt auf eine erfolgreiche Operetten-Saison zurück.

Nach 31 Aufführungen seit dem 10. Januar war es am Samstag so weit: Die Musik- und Theatergesellschaft Sursee (MTG) feierte die Dornier der diesjährigen Operette «La Vie Parisienne» von Jacques Offenbach. «Es war eine sehr emotionale Angelegenheit», berichtet Isabelle Ruf. Dies aber nicht etwa wegen des Abschlusses der Operettensaison 2015, was ja ein Grund zur Freude und zum Feiern wäre. Auslöser für den berührenden und vom Publikum begeistert gefeierten Moment war die offizielle Bühnenverabschiedung von Sopranistin Hilda Joos.

Bühnenabschied von Hilda Joos

Da wurde mehr als nur eine Träne vergossen, denn Joos prägte die Operettenaufführungen der MTG über Jahrzehnte. Während über 40 Jahren, in 34 Produktionen und bei weit über 1000 Vorstellungen spielte und sang sie die unterschiedlichsten Rollen. Sehr zur Freude des Publikums, das Hilda Joos am Samstagabend gebührend feierte.

«Hilda bleibt uns aber hinter der Bühne erhalten», freut sich Isabelle Ruf. Denn ab 2016 übernimmt Joos die Inspektion und bleibt weiter im Vorstand der MTG. Auch sonst herrscht bei den Theaterleuten Freude. «Wir



Otto Vonarburg, Präsident der MTG, und Produktionsleiterin Isabelle Ruf im Stadttheater Sursee.

FOTO ROBERTO CONCIATORI

hatten für 'La Vie Parisienne' sehr gute Kritiken in der Presse, und auch das Publikum war praktisch durchgehend begeistert, das Echo war sehr gut», erklärt Isabelle Ruf.

Von der Grippe verschont

«Extrem Glück» hatte das gesamte Operetten-Ensemble auch mit der heftigen Grippewelle im Februar. «Bis auf ein paar stimmliche Probleme blieben wir davon verschont», berichtet Isabelle Ruf. Ein kleiner Wermutstropfen aber bleibt: Die Auslastung war mit rund 85 Prozent nicht mehr

ganz so hoch wie in früheren Jahren, wo sie jeweils bei über 90 Prozent lag. «Dieser Rückgang ist ein Fakt, den alle Bühnen kennen, das müssen wir so zur Kenntnis nehmen», sagt die Direktorin.

Auf Zeichen der Zeit reagieren

Auf diese «Zeichen der Zeit», wie es Ruf formuliert, reagiert die MTG. «Wir werden die Nähe zum Publikum mit zeitgemässen Inszenierungen weiter verstärken und unseren Weg des Umbruchs gehen. Doch das braucht Zeit», erklärt sie. So werden 2016, nicht zu-

letzt weil Ostern sehr früh ist, nur noch 26 Aufführungen bestritten. Dabei kommt mit «Maske in Blau» von Fred Raymond ein grosser Klassiker mit zahlreichen musikalischen Ohrwürmern auf die Surseer Bühne. Doch zuvor steht das traditionelle Märchen der Musik- und Theatergesellschaft an. Der Vorverkauf für «Dornröschen» ist bereits eröffnet, Premiere feiert das Mundartmärli mit Musik und Tanz am 2. Mai.

ROLAND STIRNIMANN

Infos Märchen: www.stadttheater-sursee.ch

Sechs schicksalshafte Verstrickungen

STADTTHEATER SURSEE DER KINOCLUB ZEIGT AM 2. APRIL «AUF DER ANDEREN SEITE» VON FATIH AKIN

Mit «Auf der anderen Seite» zeigt der Kinoclub am Donnerstag, 2. April, um 20.30 Uhr, im Stadttheater einen traurigen, berührenden Film von Fatih Akin.

Nach «Gegen die Wand» ist «Auf der anderen Seite» der zweite Teil von Fatih Akins «Liebe, Tod und Teufel»-Trilogie: Sechs Menschen, sechs Biografien und sechs Leben, die sich in einem schicksalhaften Netz verstricken. Alle reisen sie durch die Nacht, überwinden unterschiedlichste Hindernisse und finden dabei zu ihrem inneren Selbst. Dann und wann begegnen sie sich, nehmen sich aber nur bewusst wahr, wenn sie durch den Tod an ihr gemeinsames Schicksal erinnert werden.

Respekt vor dieser Frau

Als der pensionierte Witwer Ali der Prostituierten Yeter begegnet, glaubt er, dass sie seiner Einsamkeit ein Ende setzen könnte. Er schlägt ihr vor, gegen eine monatliche Bezahlung, mit ihm zusammenzuleben. Nejat, Alis belesener Sohn, der als Germanistik-Professor an der Hamburger Universität arbeitet, missbilligt die Wahl seines halsstarrigen Vaters. Allerdings wächst sein Respekt gegenüber der lebenswürdigen Yeter, als er entdeckt, dass sie seit Langem den grössten Teil ihres schwer verdienten Geldes nach Hause in die Türkei schickt, um das Studium ihrer Tochter zu finanzieren.

Als Yeter tödlich verunglückt, werden sich Vater und Sohn noch fremder. Nejat reist nach Istanbul, um Yeters Tochter Ayten aufzuspüren. Er beschliesst, in der Türkei zu bleiben und übernimmt von einem deutschen Buchhändler, der zurück nach Deutschland möchte, dessen Geschäft. Was Nejat allerdings nicht weiss, ist, dass die politische Aktivistin Ayten bereits illegal in Deutschland ist – nachdem sie vor der türkischen Polizei geflohen war.



Die Türkin Yeter pflegt den Deutschen Witwer Ali, um ihrer Tochter das Studium zu finanzieren.

FOTO ZVG

Allein und abgebrannt hat sich Ayten mit der etwa gleichaltrigen deutschen Studentin Lotte angefreundet, die ebenso von der Herzlichkeit der jungen Türkin wie von ihrer politischen Situation eingenommen ist. Lotte bietet Ayten an, bei ihr zu wohnen, worüber ihre konservative Mutter Susanne alles andere als erfreut ist. Aber Ayten wird festgenommen und für Monate in einem Asylbewerberheim

untergebracht. Als ihr Antrag auf politisches Asyl abgelehnt wird, muss sie zurück in die Türkei und wird dort inhaftiert. Die leidenschaftliche Lotte will sich damit nicht abfinden und gibt alles auf, um Ayten zu helfen. In der Türkei angekommen, verfängt sich Lotte schnell in den Fallen der Bürokratie. Ihr Vorhaben, Ayten frei zu bekommen scheint hoffnungslos. Eine zufällige Begegnung in Nejats

Buchladen führt aber dazu, dass Lotte in Nejats Wohnung unterkommt. Tragische Umstände lassen auch Susanne nach Istanbul reisen. Die Emotionalität, die Nejat in der Begegnung mit dieser Frau empfindet, veranlassen ihn schliesslich, nach seinem ihm fremd gewordenen Vater, der sich inzwischen an der türkischen Schwarzmeerküste niedergelassen hat, zu suchen.

RED

«Hausgemachte Volksmusik»

WETTBEWERB Vom 10. bis 13. September findet in Aarau das Eidgenössische Volksmusikfest statt. Anlässlich der Gewerbeausstellung AMA in Aarau vom vergangenen Wochenende startete das OK das Projekt «Hausgemachte Volksmusik».

Mit der Zeitschrift «manuell» lanciert das OK den Wettbewerb «Hausgemachte Volksmusik». Alle Interessierten sind eingeladen, ihre eigenen Musikinstrumente aus Alltagsgegenständen zu basteln und alleine oder in einer Gruppe darauf zu musizieren. Um am Wettbewerb teilzunehmen, besteht ab sofort die Möglichkeit, musikalische Darbietungen in Form eines Musik-Clips auf die Website des Eidgenössischen Volksmusikfests 2015 zu stellen. Die attraktivsten Werke werden an einer Ausscheidung am Volksmusikfest persönlich teilnehmen und sich einer versierten Jury stellen. Die drei handwerklich und musikalisch attraktivsten Darbietungen werden ausgezeichnet.

Als Inspiration und Anleitung für das Bauen von Instrumenten werden Workshops und Kurse angeboten. Diese finden am 18. April sowie am 30. Mai statt. Detaillierte Informationen zu den Kursen und Bauanleitungen für die Instrumente stehen in der März-Ausgabe der Zeitschrift «manuell» oder unter www.manuell.ch zur Verfügung.

Gruppen mit beliebiger Zusammensetzung (Familie, Freunde, Vereine, Schulklassen) können am Wettbewerb teilnehmen. Instrumente, die zum Musizieren benutzt werden, sind Alltagsgegenstände und/oder Instrumente, die von den Spielerinnen und Spielern selbst gebaut wurden; das heisst, dass für das Wesentliche der Klangerzeugung selbst Hand angelegt wurde. Die gefilmten Beiträge können bis am 31. Juli auf der Website des Eidgenössischen Volksmusikfests aufgeschaltet werden. Die Finalteilnehmer werden am 23. August bekannt gegeben, und der Final findet anlässlich des Eidgenössischen Fests am Samstag, 11. September, in Aarau statt.

Gruppen, die am Final in Aarau teilnehmen, werden mit 50 Franken plus 50 Franken pro Kopf entschädigt (max. 500 Franken). Die drei besten Gruppen werden mit zusätzlich 1000, 500 und 300 Franken prämiert und erhalten einen symbolischen Preis. **RED**

Passion aus Mittelalter und Barock

BEROMÜNSTER Passend zur Osterzeit und noch bis am 26. April sind im Haus zum Dolder «Zeugnisse der Passionsfrömmigkeit aus dem Mittelalter und Barock» aus dem Stift zu bestaunen.

Schweizweit einzigartig ist das grosse, barocke «Heilig Grab» von 1771, das nur vom Passionssonntag bis Karfreitag als monumentale Schauwand in der Stiftskirche Beromünster aufgestellt ist. Das Haus zum Dolder besitzt zudem eine der seltenen und zugleich eindrucklichsten gotischen Grab Christusfiguren der Schweiz. Ein ebenfalls besonders schöner, gotischer Palmesel sowie weitere bedeutende Leihgaben aus Privatbesitz und dem Stift St. Michael garantieren für eine hochkarätige Ausstellung im Haus zum Dolder.

Glaubensgeheimnis des Todes

In der Geschichte des Christentums haben Gläubige und Kunstschaffende immer wieder und auf sehr unterschiedliche Weise versucht, sich dem Glaubensgeheimnis des Todes gefolterten Gottes zu nähern. Durch die aktuellen Medienbilder über Folterungen und Hinrichtungen erhalten die historischen Darstellungen der Passion Jesu plötzliche Aktualität, und es stellt sich zugespitzt die Frage: Wie mit diesen Bildern umgehen? Wie mit diesen Realitäten fertig werden?

RED